Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 23 (1940)
Heft: 3

Artikel: [s.n.]
Autor: Rousseau, Jean-Jacques
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-409053

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZÜRICH, 1. März 1940. Nr. 3 - 23. Jahrgang.

DER
FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion:
Transitfach 541 Bern

Das Christentum predigt nur Knechtschaft und Unterwürfigkeit.

Jean-Jacques Rousseau.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof.Postch. VIII. 26074.

INHALT: Mut, Wurzel aller Grösse! — Unsere grosse Aufgabe. — Relativer und partieller Irrsinn. — Verschiedenes. — Adressen. — Unsere Delegierten-Versammlung. — Freiwillige Beiträge. — Ortsgruppen. — Literatur: Gottfried Kellers politische Sendung.

Mut, Wurzel aller Grösse!

Lerne gerne von Andern; und wo von Weisheit, Menschenglück, Licht, Freiheit, Tugend usw. geredet wird, da höre fleissig zu.

Matthias Claudius (1740—1815).

Was wäre notwendiger in unserer düsteren Zeit als gerade da fleissig zuzuhören, wo von diesen, uns abhanden gekommenen, Gütern gesprochen wird? Getreu diesem Ratschlag, den der Dichter Matthias Claudius seinem Sohne Johannes erteilt, hören wir fleissig zu, denn wir lernen gerne von Andern und nehmen das Gute, wo wir es finden. Es ist nichts so abwegig und falsch, als dass es nicht ein Körnlein Wahrheit enthalten würde. Matthias Claudius dämpft zwar seinen Ratschlag sogleich, denn er sagt: «Doch traue nicht flugs und allerdings, denn die Wolken haben nicht alle Wasser, und es gibt mancherlei Weise.

Wir Freidenker trauen nicht «flugs und allerdings», was uns sehr oft gar übel genommen wird. Wir hören kritisch zu, wenn geredet wird, denn wir wissen mit Matthias Claudius, dass es mancherlei Weise gibt. Kritik ist vielen unangenehm, obwohl es eine alte Wahrheit ist, dass der Geist nur an der Kritik wächst. Da es aber welche gibt, die glauben, ihr Geist wäre hochgewachsen genug, verwahren sie sich jeder Kritik und nennen jeden einen Kläffer, der es wagt, den Geist des Weisen zu sezieren.

Wir hören kritisch. Wir lesen kritisch. Wir suchen alles oberflächliche zu meiden. Wir müssen darüber hinaus auch kritisch gegen uns selbst sein, eingedenk der Tatsache: alles lässt sich noch besser machen. Wir können aber über einem Körnlein Wahrheit den Spreuer, in dem es gelegentlich liegt, nicht übersehen, oder gar das Körnlein Wahrheit, zusammen mit dem Spreuer, als eitle Wahrheit wägen. Wir bestreben uns immer, die Wahrheit von der Packung, in der sie sich befindet, zu unterscheiden. An dieser Vorsicht gebricht es leider. Dieses «traue nicht flugs und allerdings» ist leider wenigen Menschen eigen. Aus der Psychologie der Reklame ist hinreichend bekannt, dass den meisten Menschen die Packung wichtiger ist als die Güte des Inhalts.

Man darf es dem kritischen Geiste — und ein solcher ist der freie Geist — nicht verargen, wenn er gelegentlich nach Kräften in die geistigen Erzeugnisse bläst, um ein Körnlein der gesuchten Wahrheit vom Spreuer freizulegen. Wir wollen dabei die philosophische Fragestellung «Was ist Wahrheit» ganz ausser acht lassen. Wir begnügen uns mit jener Wahrheit, wie sie sich uns im täglichen Leben zeigt, der erfahrungsgemässen Wahrheit. *Wir* haben die Wahrheit nicht, wir *suchen* sie. Weil wir die Wahrheit suchen, können wir, im Gegensatz zu jenen, die sie dank einer Offenbarung oder einer Autorität besitzen, oder jenen, die alles unbesehen als Wahrheit hinnehmen, gelegentlich ein kritisches Wort nicht unterdrücken. Diese, uns nun einmal eigene und verfluchte Eigenschaft, nennt man in gegnerischen Kreisen und höhernorts «Niederreissen». Wir antworten mit Heinrich Heine, der den Vorwurf «Wir hätten gar nichts anderes im Sinne, als alles niederzureissen» mit folgenden Worten widerlegt: «Und wie dumm ist diese Anklage! Man kann ja nicht eher bauen, als bis das alte Gebäude niedergerissen ist, und der Niederreisser verdient eben so viel Lob, als der Aufbauende, ja, noch mehr, da sein Geschäft noch viel wichtiger ....» Kritik muss sein! Dass dabei gelegentlich auch etwas Staub aufwirbelt, das lässt sich nicht vermeiden. Wir befleissen uns aber immer der grösstmöglichsten Sachlichkeit und hängen unserer Kritik gerne hin und wieder ein schonendes Feigenblatt um.

Und wo von Weisheit, Menschenglück, Licht, Freiheit, Tugend usw. geredet wird, da höre fleissig zu. Eben im verflossenen Jahre war dazu reichlich Gelegenheit. In Zürich wurde die denkwürdige Landi eröffnet, die der Welt zeigte, was ein kleines Volk zu schaffen und zu denken im Stande ist. Mit der Landi wurde auch der «Höhenweg» eröffnet und bis zum Kriegsausbruch lag eine wahre Höhenweg-Stimmung über der Eidgenossenschaft. Nach den hehren Gesetzen der Natur folgt der Höhe gleich die Tiefe.

Und scheint die Sonne noch so schön,
Am Ende muss sie untergehn!

Die Sonne ging unter und machte einer tiefgrauen Nacht Platz: dem Krieg. Was von der Landi geblieben ist, das ist von persönlichen Eindrücken und Erinnerungen abgesehen, in Alben und gedruckten Schriften niedergelegt. Die Höhenweg-Stimmung ist verflüchtigt und hat einem düstern Alltag das Feld geräumt. Und in diesen Zeiten des Krieges, da alle geistigen Werte in Frage gestellt sind, da greift mancher zu jenen Schriften, die in dieser Höhenweg-Stimmung verfasst wurden, um sich in seinem Glauben an sein Volk und sich selbst zu bestärken. Darf es da jemanden wundern, dass wir nach der vor einigen Monaten erschienenen Schrift unseres letztjährigen Bundespräsidenten griffen? *«Reden an das Schweizer Volk, gehalten im Jahre 1939, von Bundespräsident Philipp Etter»*, so lautet der verheissungsvolle Titel. Reden an das Schweizer Volk sind an sich nichts Auffälliges. Wohl kaum irgendwo in der Welt werden auf so beschränktem Raume so